

Inhaltsverzeichnis

Zwei Briefe	1
Erster Brief	1

Titel Werk: Epistulae Autor: Makarius, ps./ Symeon von Mesopotamien Identifier: CPG 2415 Tag: Briefe Time: 4. Jhd.

Titel Version: Zwei Briefe (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Zwei Briefe In: Des heiligen Makarius des Ägypter fünfzig geistliche Homilien / aus dem Griechischen übers. von Dionys Stiefenhofer. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 10) Kempten; München : J. Kösel, 1913. Unter der Mitarbeit von: Ottmar Strüber und Rudolf Heumann

Zwei Briefe

Erster Brief

*

S. 357 Es beginnt der Brief des heiligen Makarius an die Söhne Gottes.

•

Wenn der Mensch anfängt, sich selbst, den Grund seiner Erschaffung und seinen Schöpfer-Gott zu erkennen, dann wird er vor allem anfangen, Reue zu empfinden über das, was er in der Zeit seiner Nachlässigkeit begangen hat. So gewährt ihm dann der gütige Gott Betrübniß wegen seiner Sünden und danach schenkt er ihm in seiner Güte noch Pein des Leibes „bei Fasten und Nachtwachen“¹, Beharrlichkeit im Gebete und Verachtung der Welt und verleiht ihm die Gnade, daß er die ihm zugefügten Unbilden gerne erträgt, alle leibliche Erquickung haßt und das Klagen mehr liebt als das Lachen. Darauf wird er ihm ein Verlangen nach Tränen, Wehklagen, Demut und Verdemütigung des Herzens geben und ihm die Gnade schenken, daß er „den Balken in seinem eigenen Auge gewahre und sich nicht bemühe, den Splitter aus einem anderen herauszuziehen“², daß er immerdar spreche: „Denn ich erkenne meine Missetat und meine Sünde schwebt mir allezeit vor Augen“³, daß er den Tag seines Hingangs und sein Erscheinen vor dem Angesichte Gottes im Sinne behalte, daß er zugleich die Gerichte und Strafen sich in seinem Geiste ausmale, ebenso auch die verdienten Ehren, welche die Heiligen empfangen sollen. Sieht er nun, daß ihm dies willkommen ist, so prüft er ihn, ob er den Vergnügungen

¹2 Kor. 6, 5.

²Matth. 7, 3 ff.; Luk. 6, 41 f.

³Ps. 50, 5 [hebr. Ps. 51, 5].

abschwört, den ankämpfenden „Fürsten dieser Welt“⁴, die ihn früher fesselten, widersteht, wie auch den verschiedenen Speisegenüssen, die das Herz verweichlichen, daß er beinahe wieder infolge der Ermattung des S. 358 Leibes und der Länge der Zeit besiegt werden könnte, indem seine Gedanken ihm vorhalten: „Wie lange wirst du diese Mühe ertragen können? Kostet es doch gewaltige Anstrengung, daß einer gewürdigt wird, Gott zu seinem Bewohner zu haben, zumal du, der du soviel gesündigt hast. Und wie können dir so viele Sünden von Gott nachgelassen werden?“ Kommt er aber zur Erkenntnis, daß sein Herz feststeht in der Furcht Gottes und daß er nicht von seinem Platze weicht, sondern tapfer widersteht und kämpft, dann werden jene kommen, die unter dem Vorwand der Gerechtigkeit sagen: „Du hast zwar gesündigt, allein du hast Buße getan, du bist schon heilig“. Sie erinnern ihn an die Sünden von Menschen, die nicht Buße getan haben, und streuen ihm eitle Ruhmsucht ins Herz. Aber nicht allein das, sie bringen es auch zustande, daß gewisse Leute ihn heimtückisch loben und ihn zu Werken herausfordern, die er nicht zu leisten vermag. Sie bringen ihm den Gedanken bei, nicht zu essen und zu trinken, die Nächte zu durchwachen und vieles andere, das zu sagen zu weit führen würde. Sie reden ihm ein, es sei für ihn eine Leichtigkeit, dieses zu vollbringen, um ihn so dazu anzureizen, während doch die Schrift warnt und sagt: „Weiche nicht ab zur Rechten noch zur Linken“⁵, sondern wandle den geraden Weg. Der gütige Gott aber sieht, wie sein Herz in nichts dergleichen Ruhe findet. Auf solche Versuchungen deutet David hin und spricht: „Du hast mein Herz geprüft und des Nachts heimgesucht; du hast mich im Feuer erprobt und kein Unrecht ward an mir erfunden“⁶. Es ist zu beachten, warum er sagt „des Nachts“ und nicht „des Tags“. Die Umgarnungen des Feindes sind nämlich die Nacht, wie der selige Paulus gesagt hat, daß wir nicht „Kinder der Finsternis, sondern des Lichtes“⁷ sind; denn der Sohn Gottes ist der Tag, der Teufel aber gleicht der Nacht. Hat jedoch die Seele alle diese Kriege überstanden, dann fangen sie an, ihr entgegengesetzte Gedanken beizubringen, ein Verlangen S. 359 nach Unzucht und die verruchte Hurerei. Durch all das wird die Seele geschwächt und das Herz härmt sich ab, so daß es die Bewahrung der Keuschheit für ein Ding der Unmöglichkeit hält. Dazu malen ihr jene, wie gesagt, die Länge der Zeit, die gewaltigen Anstrengungen, welche die Tugenden erfordern, sowie die Größe und Unerträglichkeit ihrer Last vor, sie halten ihr die Schwäche des Körpers und die Gebrechlichkeit der Natur entgegen. Wenn sie aber bei diesen Anstürmen nicht ermattet, dann sendet der gütige und barmherzige Gott ihr seine Kraft, befestigt ihr Herz und gibt ihr Freude, Erquickung und Macht, so daß sie tapferer als ihre Feinde erfunden wird und deren Kampf wider sie nicht zum Siege führt. Denn denen, die ihn

⁴1 Kor. 2, 6. 8.

⁵Sprichw. 4, 27.

⁶Ps. 16, 3 [hebr. Ps. 17, 3].

⁷Eph. 5, 8; 1 Thess. 5, 4 f.

fürchten, verleiht er Kraft⁸, wie auch der heilige Paulus sagt: „Kämpfet und ihr werdet Kraft empfangen“⁹. Ja, dies ist die Kraft, von der der selige Petrus spricht und die er „ein unvergängliches, unverwelkliches Erbe“ nennt, „das im Himmel aufbewahrt ist für euch, die ihr durch die Kraft Gottes bewahrt werdet mittels des Glaubens“¹⁰. Sieht dann der gütige und gnädige Gott, daß das Herz eines solchen Menschen stärker geworden ist als seine Feinde, so entzieht er ihm allmählich seine Kraft, die ihm Hilfe leistete, und gestattet den Feinden, ihn mit mannigfachen Fleischesgelüsten, mit eitler Ruhmsucht, Hoffart und allem andern, was ins Verderben stürzt, zu bekämpfen, so daß er fast einem Schiffe gleicht, das ohne Steuerruder bald da, bald dort auf Klippen stößt. Wenn aber hierin sein Herz ermattet und ihm so zu den einzelnen Angriffen des Feindes die Kraft ausgeht, dann sendet ihm Gott, der die Menschen liebt und Sorge trägt für sein Geschöpf, seine heilige Kraft und stärkt ihn; er stellt sein Herz, seine Seele, seinen Leib und sein ganzes Inneres unter das Joch des „Beistands“; er sagt ja selbst: „Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanft und demütig von Herzen“¹¹. Und so wird S. 360 endlich der gütige Gott anfangen, die Augen seines Herzens zu öffnen, damit er einsieht, daß er (Gott) es ist, der ihn stärkt. Dann erst wird der Mensch allmählich wahrhaft zur Erkenntnis kommen, daß er „in aller Demut“¹² und „Danksagung“¹³ Gott die Ehre geben müsse, wie David sagt: „Ein Opfer bei Gott ist ein zerknirschter Geist“¹⁴. Denn aus diesem mühevollen Kampfe erwächst Demut, Zerknirschung und Sanftmut. Ist er nun in all diesem erprobt, dann wird der Heilige Geist anfangen, ihm das Verborgene zu offenbaren, das nämlich, was nach Recht und Verdienst den Heiligen gebührt und denen, „die auf sein Erbarmen hoffen“¹⁵. Dann erwägt der Mensch bei sich jenes apostolische Wort: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns wird offenbar werden“¹⁶, und jenes Wort Davids: „Denn was habe ich im Himmel und was begehre ich auf Erden außer Dir?“¹⁷. Das heißt: Herr, wie Großes hast Du mir im Himmel bereitet und was suche ich im sterblichen Leben außer Dir? Und so werden ihm allmählich auch die Qualen geoffenbart, welche die Sünder werden leiden müssen, und viele andere Dinge, die ein heiliger Mann erkennt, auch wenn ich schweige. Nach all dem aber wird „der Beistand“ anfangen, einen Bund zu schließen mit seinem reinen Herzen, seiner starken Seele, seinem heiligen Leibe und seinem demutsvollen Geiste und er wird es dahin bringen, daß er über alle Kreatur sich erhebt, daß „sein Mund nicht die Werke

⁸Vgl. Ps. 24, 14 [hebr. Ps. 24, 14].

⁹Vgl. 1 Tim. 6, 12; Apg. 1, 8.

¹⁰1 Petr. 1, 4 f.

¹¹Matth. 11, 29.

¹²Apg. 20, 19; Eph. 4, 2.

¹³Phil. 4, 6; 1 Tim. 4, 3 f.

¹⁴Ps. 50, 19 [hebr. Ps. 51, 19].

¹⁵Ebd. [Ps.] 32, 18; vgl. 51, 10 [hebr. Ps. 33, 18; vgl. 52, 10].

¹⁶Röm. 8, 18.

¹⁷Ps. 72, 25 [hebr. Ps. 73, 25].

der Menschen bespricht¹⁸, daß er „mit seinen Augen gerade vor sich hinschaut“¹⁹, daß er „seinem Munde eine Wache setzt“²⁰ und mit seinen Schritten geraden Weges geht, daß seine Hände d. h. seine Werke gerecht sind, sein Gebet beharrlich ist, daß S. 361 er zugleich auch den Leib kasteit und häufig wacht. Und dies ordnet er („der Beistand“) in ihm mit Maß und Unterscheidung, nicht in Unruhe, sondern in Ruhe. Wenn aber sein Geist die Tätigkeit des Heiligen Geistes verachtet, dann weicht die Kraft, die ihm verliehen ward, und so entstehen in seinem Herzen Kämpfe und Wirren und es verwirren ihn jeden Augenblick die Affekte des Leibes infolge des Ansturmes des Feindes. Ist aber sein Herz bekehrt und hält es an den Geboten des Heiligen Geistes fest, so waltet über ihm der Schutz des Herrn. Und dann wird der Mensch erkennen, daß es „sein Heil ist, unablässig Gott anzuhängen“²¹, und daß* er* sein Leben ist. Denn David sagt: „Ich rufe zu Dir und Du gewährst mir Heil“²². Und wiederum: „Denn bei Dir ist der Quell des Lebens“²³. Darum ist mein Rat: Besitzt der Mensch nicht große Demut, die ja der Gipfelpunkt aller Tugenden ist, „setzt er seinem Munde nicht eine Wache“²⁴ und seinem Herzen Gottesfurcht, zeigt er nicht, daß er darin die andern überragt, so soll er sich nicht den Vorzug geben, gleich als hätte er etwas Gutes vollbracht; er soll die ihm zugefügten Unbilden gerne ertragen, er soll dem, „der ihn schlägt, auch noch die andere Wange darbieten“²⁵, er soll sich mit Ungestüm auf jedes gute Werk stürzen und es ausbeuten, er soll seine Seele in der Hand tragen²⁶, gleich als würde er täglich sterben, er soll alles für eitel halten, was man unter dieser Sonne schaut²⁷ und er soll sprechen: „Ich wünsche aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein“²⁸, und: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn“²⁹. Sonst wird er die Gebote des Heiligen Geistes nicht halten können.

*

(Es endet der Brief des seligen Makarius an seine Söhne.)

•

¹⁸Ebd. [Ps.] 16, 4 [hebr. Ps. 17, 4].

¹⁹Sprichw. 4, 25.

²⁰Ps. 38, 2; 140, 3 [hebr. Ps. 39, 2; 141, 3].

²¹Ps. 72, 28 [hebr. Ps. 73, 28].

²²Ebd. [Ps.] 29, 3 [hebr. Ps. 30, 3].

²³Ebd. [Ps.] 35, 10 [hebr. Ps. 36, 10].

²⁴Ebd. [Ps.] 38, 2; 140, 3 [hebr. Ps. 39, 2; 141, 3].

²⁵Matth. 5, 39; Luk. 6, 29.

²⁶Job 13, 14.

²⁷Vgl. Ekkles. 1, 14 [= Ekklesiastes = Prediger].

²⁸Phil. 1, 23.

²⁹Ebd. [Phil.] 1, 21.## Zweiter Brief

1.

*

Desselben Heiligen Makarius großer und sehr nützlicher Brief.

•

S. 362 Erkennen möchte dein Verstand, daß ein vollkommener, geheiligter Mann nicht allein selber in Gott, sondern daß auch Gott in ihm sein muß, wie der Herr sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm“³⁰. Ja, „der Gottesmann“³¹ muß im göttlichen „Zelte wohnen“ und „auf dem heiligen Berge“ der makellosen Gottheit „weilen“³², damit er die Herrlichkeit dessen, der sich nicht von der finsternen Macht der Leidenschaften vergewaltigen läßt, nicht bloß umgebe, sondern auch von ihr umgeben werde. Denn um der Heiligung und der eigenen Freiheit von Leidenschaften willen nimmt der Erlöser Wohnung in den Würdigen, damit er, wie er selbst leidenschaftslos ist, auch die, die ihn aufnehmen, leidenschaftslos mache, auf daß sie nicht mehr „hin- und herschwanken und von jedem Winde umhergetrieben werden“³³. Es gibt nämlich manche, die nicht bloß selbst den Geheimnissen Christi fernbleiben, sondern die auch den [ihnen] Nahestehenden vernichtenden und verderblichen Trank reichen und „die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit niederhalten“³⁴, obwohl, wie geschrieben steht, „das, was von Gott bekannt ist, in ihnen offenbar ist“³⁵. Denn „eitel geworden in ihren Gedanken und verfinstert in ihrem unverständigen Herzen“³⁶ behaupten sie, zur Natur gehörig und von Gott erschaffen seien die schmachvollen Leidenschaften, nämlich die verderbliche Lust, S. 363 die ungerechte Gesinnung, der ungeziemende, „nicht nach Gottes Willen“³⁷ erregte Zorn und dergleichen.

2.

Darum wollen wir auf sie und ihre Stimmen, die uns vom rechten Wege ablenken, nicht achten, wir wollen vielmehr die Macht der freien Selbstbestimmung, die uns von unserm Schöpfer verliehen worden ist, anerkennen, so daß es in* unseren* Kräften liegt, nach dem Besseren zu streben und vom Schlechteren uns zu enthalten. Denn „der gerechte Richter“ würde uns, so wir uns von den Leidenschaften beherrschen lassen, nicht bestrafen, falls er selbst deren Urheber wäre. Fort mit dem Gerede, sage ich, fort, laß dir solches nicht in den Sinn kommen! Denn verabscheuungswürdig für jede gottesfürchtige Gesinnung

³⁰Joh. 15, 5.

³¹1 Tim. 6, 11; 2 Tim. 3, 17; 2 Petr. 1, 21.

³²Vgl. Ps. 14, 1 [hebr. Ps. 15, 1].

³³Eph. 4, 14.

³⁴Röm. 1, 18.

³⁵Ebd. [Röm.] 1, 19.

³⁶Ebd. [Röm.] 1, 21.

³⁷κατὰ θεόν [kata theon]: Röm. 8, 27; 2 Kor. 7, 9 f.

ist eine solch törichte und einfältige Lehre. Gott schuf ja reine und sehr gute Naturen. So sagt es der Heilige Geist klar und bestimmt bei der Weltschöpfung. Denn siehe, spricht er, „alles war sehr gut“³⁸. Jeremias, der unter Wehklagen über die Schmach der Leidenschaften handelt, ruft aus: „Hat der Herr nicht gesprochen: Wer sprach je, daß etwas geschehen solle, ohne daß der Herr es geboten? Aus dem Munde des Allerhöchsten geht nicht das Böse, sondern das Gute hervor“³⁹? Ferner richten im Evangelium die geistigen Mächte an den Herrn die Frage: „Herr, hast Du nicht guten Samen auf Deinen Acker gesät? Woher dieses Unkraut?“⁴⁰. An einer andern Stelle aber spricht der Heiland selbst hierüber: „Jegliche Pflanzung, die mein Vater im Himmel nicht gepflanzt hat, wird ausgeroutet werden“⁴¹. Denn alles, was Gott gepflanzt hat, ist gut, bezeugt Paulus, in dem Christus spricht: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut“⁴². Erkenne daraus, daß die in uns verborgenen Leidenschaften nicht zu uns gehören, sondern Fremdkörper sind. Denn es heißt: „Von meinen verborgenen [Leidenschaften] reinige mich und vor fremden behüte Deinen S. 364 Diener“⁴³. Und: „Fremdlinge erheben sich wider mich und Mächtige streben mir nach dem Leben“⁴⁴. Und: „Richte o Herr, die, welche mir schaden; bezwinde die, welche mich bekämpfen“⁴⁵. Wer sind nun die Verborgenen? Wer sind die, welche Unrecht tun und Krieg führen? Wer sind die Fremdlinge? Wer anders als die Geister der Bosheit, die den Tugenden Christi entgegen sind?

3.

Hab genau acht, wie auch das Gesetz ausdrücklich zur Reinigung des „inneren Menschen“ auffordert. „Du sollst“, heißt es, „den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht eitel nehmen. Denn der Herr wird das Herz dessen nicht rein machen, der seinen Namen eitel nimmt“⁴⁶. Darum gibt auch der Apostel die deutliche Mahnung: „Lasset uns von aller Befleckung nicht nur des Fleisches, sondern auch des Geistes uns reinigen“⁴⁷. Und an einer anderen Stelle sagt er: „Das Herz besprengt und frei vom bösen Gewissen“⁴⁸. Und wiederum: „Euer Leib, euer Geist und eure Seele mögen ganz untadelhaft bewahrt werden“⁴⁹. Und: „Auf daß ihr untadelige Kinder Gottes seid“⁵⁰. Darum sollen alle, die der Kindschaft [Gottes]

³⁸Gen. 1, 31.

³⁹Klagel. 3, 37 f.

⁴⁰Matth. 13, 27.

⁴¹Ebd. [Matth.] 15, 13.

⁴²1 Tim. 4, 4.

⁴³Ps. 18, 13 f. [hebr. Ps. 19, 13].

⁴⁴Ebd. [Ps.] 53, 5 [hebr. Ps. 54, 5].

⁴⁵Ebd. [Ps.] 34, 1 [hebr. Ps. 35, 1].

⁴⁶Exod. 20, 7; Deut. 5, 11 nach LXX.

⁴⁷2 Kor. 7, 1.

⁴⁸Hebr. 10, 22.

⁴⁹1 Thess. 5, 23.

⁵⁰Phil. 2, 15.

gewürdigt werden wollen, nicht bloß den Leib, sondern auch die Seele unbefleckt bewahren gemäß dem, der spricht: „Möge mein Herz unsträflich in Deinen Satzungen sein, auf daß ich nicht zu Schanden werde“⁵¹. Denn die, die unter dem Gesetze stehen und bloß die Fleischessatzungen (= die Vorschriften für den fleischlichen Menschen) beobachten, bewahren nur die äußere Reinheit; die aber, die unter der Gnade stehen, streben auch nach dem inneren Frieden in der Heiligung, da sie dem gehorchen, der gesprochen hat: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, S. 365 so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen“⁵². Denn verblendet in ihrem Sinne, „waschen“ die Pharisäer „nur das Äußere des Bechers“⁵³. So halten sich auch heutzutage die modernen Pharisäer, die mit ungekünstelter Absicht den „äußeren Menschen“ zieren, für gerecht; allein der Heilige Geist gibt ihrem Geiste nicht Zeugnis, daß sie Kinder Gottes sind, wie der Apostel sagt: „Der Geist selbst gibt unserem Geiste Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind“⁵⁴. Sie wollen kein Wachstum des „inneren Menschen“ in der Heiligung anerkennen, sondern sie geben sich mit der nur fleischlichen Rechtschaffenheit zufrieden und sehen nicht ein, daß „die vollkommene Herrlichkeit der Königstochter im Innern ist“⁵⁵. Es ist nämlich, wie es scheint, ein jeder von uns ein geistiger Feigenbaum, an dem der Herr die innere Frucht sucht, nicht aber den Blätterschmuck, der darüber liegt. Wer deshalb den schmachvollen Leidenschaften das Wort redet, als gehörten sie zur Natur und wären nicht erst zu ihr hinzugekommen, der hat die Wahrheit Gottes in Lüge verkehrt, die ausschließlich ihm angehört. Denn, wie gesagt, der Makellose und Reine hat auch sein Bild ihm ähnlich geschaffen, durch den Neid des Teufels aber ist „der Tod in die Welt gekommen“⁵⁶. Nachdem nun das in „Gottlosigkeit empfangene und in Sünden gezeugte“⁵⁷ Menschengeschlecht vom Mutterleibe an [Gott] entfremdet war und von Geburt an in die Irre ging, da die Sünde von Adam bis zur Ankunft Christi herrschte⁵⁸, kam das zur Sühne gewordene „Lamm Gottes“, um „die Sünden der Welt“ durch seine eigene Kraft „hinwegzunehmen“⁵⁹; zuerst fesselte es den Mächtigen und entriß ihm so die gefangene Beute, wie geschrieben steht: „Du hast Gefangene gemacht“⁶⁰; S. 366 und wiederum: „Er nahm die Gefangenen hinweg“⁶¹. Wir müssen also dafür sorgen, daß wir aus der Gefangenschaft abgerufen werden und „das Bild des Himmlischen tragen, wie wir das Bild

⁵¹Ps. 118, 80 [hebr. Ps. 119, 80].

⁵²Matth. 5, 20.

⁵³Ebd. [Matth.] 23, 25; Luk. 11, 39.

⁵⁴Röm. 8, 16.

⁵⁵Ps. 44, 14 [hebr. Ps. 45, 14].

⁵⁶Röm. 5, 12.

⁵⁷Vgl. Ps. 50, 7 [hebr. vgl. Ps. 51, 7].

⁵⁸Vgl. Röm. 5, 15.

⁵⁹Joh. 1, 29.

⁶⁰Ps. 67, 19 [hebr. Ps. 68, 19].

⁶¹Eph. 4, 8.

des Irdischen getragen haben⁶², und „unsere Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit und Heiligung hingeben, wie wir sie dem Dienste der Sünde hingegeben haben“⁶³. Wir wollen fest glauben, daß wir, die wir, ohne anzustoßen, „im Lichte wandeln“⁶⁴, auf die Wundertaten Gottes schauen müssen gemäß dem, der spricht: „Öffne meine Augen und ich werde Deine Wunder aus Deinem Gesetze betrachten“⁶⁵. Denn wie im Sinnlichen der, welcher im Lichte wandelt, nicht anstößt, so denkt im Geistigen der, welcher in der vollkommenen Heiligung lebt, nichts Böses und sinnt nichts Schlimmes. Denn „nichts hat das Licht mit der Finsternis gemein und der Tempel [Gottes] verträgt sich nicht mit den Götzen“⁶⁶. Erkenne dich also als einen Tempel Gottes und errichte keine geistigen Götzenbilder in deinem Herzen. Denn jede Leidenschaft, die in der Seele wirkt, ist ein Götzenbild. Darum heißt es so schön: „Von wem jemand überwältigt wird, dessen Sklave ist er auch“⁶⁷. Sind wir Sklaven der Leidenschaften des Fleisches, so sind wir offenbar nicht Diener des Heiligen, leidenschaftslosen Geistes. Denn „niemand kann zwei Herren dienen; ihr könnt nicht Gott dienen“, heißt es, „und dem Mammon“⁶⁸. „Denn der Tempel Gottes ist heilig“⁶⁹, „ohne Makel, ohne Runzel oder etwas dergleichen“⁷⁰. Deshalb wird der Heilige Geist den Trug fliehen und vor unverständigen Gedanken zurückweichen und in eine arglistige Seele wird keine Zucht einziehen.

4.

S. 367 In der Überzeugung also, daß unser ganzes Gesetz „vom Finger Gottes“⁷¹ ins Herz geschrieben ist, nicht „mit Tinte, sondern mit göttlichem Geiste“⁷², wollen wir die Wahrheit des Gesetzgebers annehmen, der spricht: „Ich bin die Wahrheit“⁷³, der auch „die Beschneidung des Herzens“⁷⁴ wirkt und das Gesetz seiner Liebe in den Sinn der Würdigen schreibt. So spricht er beim Propheten: „Ich will meine Gesetze in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben“⁷⁵. Darum nehmen sogleich alle, deren Sorgen dahin geht, zum „ausgewählten Geschlechte, zum königlichen Priestertume, zum heiligen Volke“⁷⁶, „zum Vol-

⁶² 1 Kor. 15, 49.

⁶³ Röm. 6, 19.

⁶⁴ Vgl. 1 Joh. 1, 7.

⁶⁵ Ps. 118, 18 [hebr. Ps. 119, 18].

⁶⁶ 2 Kor. 6, 14. 16.

⁶⁷ 2 Petr. 2, 19.

⁶⁸ Matth. 6, 24; Luk. 16, 13.

⁶⁹ 1 Kor. 3, 17.

⁷⁰ Eph. 5, 27.

⁷¹ Exod. 31, 18; Deut. 9, 10.

⁷² Vgl. 2 Kor. 3, 3.

⁷³ Joh. 14, 6.

⁷⁴ Röm. 2, 29.

⁷⁵ Jer. 31, 33; 38, 33 nach LXX; Hebr. 10, 16.

⁷⁶ 1 Petr. 2, 9.

ke des Eigentums⁷⁷ zu gelangen, bereitwillig die Wirksamkeit des „lebendigmachenden Geistes“⁷⁸ in sich auf. Darum seid getrost; betet, wir möchten recht bald der Gemeinschaft mit dem* einen* geraden Leben in Christus gewürdigt werden. Ja, eine solche Seele, welche „die Beschämung ihres Angesichtes“⁷⁹ abgelegt hat, die nicht mehr von schändlichen Gedanken beherrscht und vom Bösen genozüchtigt wird, hat offenbar Gemeinschaft mit dem* einen* himmlischen Bräutigam, wie sie selbst nur eine ist. Denn verwundet von der Liebe zu ihm, stirbt sie, um kühn zu reden, vor Sehnsucht nach der vollen, geistigen, geheimnisvollen Vereinigung mit ihm, nach der ewigen Verbindung und Vermählung in der Heiligung.

Wahrhaft glücklich und selig ist eine solche Seele, die, von der geistigen Liebe überwältigt, Gott dem Logos würdig anverlobt ward. Nun soll sie ausrufen, ja ausrufen soll sie: „Es juble meine Seele im Herrn; denn er hat mich bekleidet mit dem Gewande des Heiles, mich umgeben mit dem Kleide der Wonne, wie einen Bräutigam hat er mich mit der Krone, wie eine Braut mit S. 368 Geschmeide geziert“⁸⁰. Denn voll Verlangen nach ihrer Schönheit hat „der König der Herrlichkeit“⁸¹ sich gewürdigt, sie nicht bloß zu einem Tempel Gottes, sondern auch zu einer Königstochter und Königin zu machen: zu einem Tempel Gottes, da sie vom Heiligen Geiste bewohnt ist, zu einer Königstochter, da sie „vom Vater der Lichter“⁸² als Kind angenommen ward, zu einer Königin, da sie mit der göttlichen „Herrlichkeit des Eingeborenen“⁸³ verbunden ward.

5.

Inwiefern wird der Herr, der doch dem Wesen nach* einer* ist, in figürlicher Redeweise um der Heilsordnung der Menschen willen mit vielen Namen bezeichnet? Warum heißt er „Fels“⁸⁴ und „Türe“⁸⁵, warum „Axt“⁸⁶ und „Weg“⁸⁷ und dann wieder „Weinstock“⁸⁸ und „Brot“⁸⁹? Fels [heißt er], weil er ob seiner Stärke unerschütterlich und unzugänglich ist; Türe, weil er der Eingang ins ewige Leben ist; Axt, weil er die Wurzel der Bosheit ausrottet; Weg, weil er die Würdigen zur Erkenntnis der Wahrheit führt; Weinstock, weil aus ihm

⁷⁷Tit. 2, 14; vgl. Exod. 19, 5; Deut. 7, 6; 14, 2; 26, 18.

⁷⁸1 Kor. 15, 45; vgl. 2 Kor. 3, 6.

⁷⁹Ps. 43, 16 [hebr. Ps. 44, 16]; Dan. 9, 7 f.; Bar. 1, 15; 2, 6.

⁸⁰Is. 61, 10.

⁸¹Ps. 23, 7-10 [hebr. Ps. 24, 7-10].

⁸²Jak. 1, 17.

⁸³Vgl. Joh. 1, 14.

⁸⁴1 Kor. 10, 4.

⁸⁵Joh. 10, 7. 9.

⁸⁶Matth. 3, 10; Luk. 3, 9.

⁸⁷Joh. 14, 6.

⁸⁸Ebd. [Joh.] 15, 1. 5.

⁸⁹Ebd. [Joh.] 6, 35. 41. 48. 51.

der Wein gewonnen wird, der „das Menschenherz erfreut“⁹⁰; endlich Brot, weil er das Herz des vernünftigen Wesens stärkt. In gleicher Weise wird auch die von Gott dem Logos bewohnte, untadelige Seele, die nur* eine* ist, in vielfacher Beziehung Fortschritte machen und der geistigen Tugenden und Gaben gewürdigt werden. Dieses habe ich deshalb gesagt, weil das Brautverhältnis nicht bloß in dreifachem (als Tempel Gottes, Königstochter, Königin), sondern in gar vielfachem Sinne gedacht werden kann. Erkenne jedoch, daß dies [zu verstehen] mühsam für uns bleibt, bis wir eingehen S. 369 in „das Heiligtum Gottes“⁹¹, „zu Gott, der unsere Jugend erfreut“⁹². Es ist nämlich der Wille des Erlösers, daß wir Menschen während unseres Lebens im Fleische seiner Leidenschaftslosigkeit gewürdigt und mit der Heiligung erfüllt werden, damit wir zuversichtlich ausrufen können; „Ob wir auch im Fleische wandeln, so kämpfen wir nicht nach dem Fleische. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festen, indem wir die Ratschläge zerstören und jede Hoheit, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes“⁹³. Wir müssen also jetzt schon „die Leidenschaften der Sünde“⁹⁴ „ans Kreuz heften“⁹⁵ gemäß dem Gebete des Propheten: „Durchdringe mit deiner Furcht mein Fleisch“⁹⁶. Denn Fleisch und Blut, wovon der Apostel sagt, daß sie „das Reich Gottes nicht erben können“⁹⁷, ist nicht dieser sichtbare Leib — dieser ist ja von Gott gebildet —, sondern „die Gesinnung des Fleisches“⁹⁸, die erregt wird von den Geistern der Bosheit, „die in den Kindern des Unglaubens wirksam sind“⁹⁹. Denn die in Christus vollendeten Streiter haben nicht „den Kampf wider Fleisch und Blut zu führen, sondern wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die Geister der Bosheit“¹⁰⁰.

6.

Wenn wir also zugeben, daß diese Einwirkung nicht von der Natur, sondern von den feindlichen Mächten ausgeht, so werden wir, falls wir wider sie „die Waffenrüstung Christi“ ergreifen, „ihren Nachstellungen widerstehen können“¹⁰¹, weil der Erlöser uns „die Macht gibt, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Widersachers“¹⁰².

⁹⁰Ps. 103, 15 [hebr. Ps. 104, 15].

⁹¹Ps. 72, 16 f. [hebr. Ps. 73, 16 f.].

⁹²Ebd. [Ps.] 42, 4 [hebr. Ps. 43, 4].

⁹³2 Kor. 10, 3 ff.

⁹⁴Vgl. Röm. 7, 5.

⁹⁵Vgl. Kol. 2, 14.

⁹⁶Ps. 118, 120 [hebr. Ps. 119, 120].

⁹⁷1 Kor. 15, 50.

⁹⁸Röm. 8, 6.

⁹⁹Eph. 2, 2.

¹⁰⁰Ebd. [Eph.] 6, 12.

¹⁰¹Ebd. [Eph.] 6, 11.

¹⁰²Luk. 10, 19; Ps. 90, 13 [hebr. Ps. 91, 13].

Darum dürfen wir, obwohl S. 370 wir noch „im Fleische sind“¹⁰³, mutig sprechen: „Wenn ich Unrecht in meinem Herzen schaue, so soll der Herr kein Gehör schenken“¹⁰⁴. Und: „Ohne Schuld gehe und wandle ich“¹⁰⁵, d. h. ohne eine fleischliche Leidenschaft führe ich bereitwillig „den Wandel im Himmel“¹⁰⁶, „ich eile dem vorgesteckten Ziele zu, dem Siegespreis der von oben empfangenen Berufung“¹⁰⁷. Ja, wenn wir uns von jeder Leidenschaft losgemacht haben, dann dürfen wir zu sprechen wagen: „Nicht allein den Glauben habe ich bewahrt, sondern auch den Lauf vollendet“¹⁰⁸. Denn man muß nicht bloß an Christus glauben, sondern auch für ihn leiden, wie geschrieben steht: „Euch ist die Gnade zuteil geworden, nicht bloß an Christus zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden“¹⁰⁹. Denn bloß an Gott zu glauben, ist auch Sache „der irdisch Gesinnten“¹¹⁰, um nicht zu sagen, auch der unreinen Geister, die riefen: „Wir wissen, wer Du bist, Sohn Gottes“¹¹¹. Die einen wie die andern sind „Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende das Verderben, deren Gott der Bauch ist, deren Ruhm in ihrer Schande besteht, die nach dem Irdischen trachten“¹¹². Siehst du, daß nicht bloß die abgefallenen Mächte Feinde des Kreuzes sind, sondern auch „die irdisch Gesinnten“? „Das Leiden mit Christus und die Verherrlichung mit ihm“¹¹³ kommt nur denen zu, die „sich selbst den Dingen dieser Welt kreuzigen“¹¹⁴ und „die Wundmale des Herrn an ihren eigenen Leibern tragen“¹¹⁵.

7.

Die, welche die wahre (= christliche) Philosophie kennen gelernt, die ihre Seelen von den Befleckungen S. 371 der Bosheit rein gewaschen, müssen auch das Ziel der Philosophie genau kennen. Haben sie die Anstrengung der Reise und das Ziel des Laufes erkannt, dann sollen sie samt und sonders die Selbstgefälligkeit und die Einbildung auf ihre guten Handlungen ablegen, sie sollen, wie die Schrift befiehlt, mit dem Leben ihre Seele verleugnen¹¹⁶ und nur auf den einzigen Reichtum schauen, den als Preis der Liebe zu Christus Gott denen gesetzt hat, „die ihn lieben“¹¹⁷; er beruft zu ihm alle, die bereit sind, die Mühe auf sich zu nehmen. Ihnen genügt für den Weg dorthin als Zehrung das Kreuz Christi, das sie mit

¹⁰³Röm. 7, 5.

¹⁰⁴Ps. 65, 18 [hebr. Ps. 66, 18].

¹⁰⁵Ebd. [Ps.] 58, 5 [hebr. Ps. 59, 5].

¹⁰⁶Phil. 3, 20.

¹⁰⁷Ebd. [Phil.] 3, 14.

¹⁰⁸2 Tim. 4, 7.

¹⁰⁹Phil. 1, 29.

¹¹⁰Ebd. [Phil.] 3, 19.

¹¹¹Luk. 4, 34.

¹¹²Phil. 3, 18 f.

¹¹³Röm. 8, 17.

¹¹⁴Gal. 6, 14.

¹¹⁵Ebd. [Gal.] 6, 17.

¹¹⁶Matth. 16, 24; Mark. 8, 34; Luk. 9, 23.

¹¹⁷Vgl. 1 Kor. 2, 9.

Freude und froher Hoffnung tragen und so Gott, dem Erlöser, nachfolgen müssen, indem sie sich seine Heilsordnung zum Lebensgesetz und Lebensweg machen. So sagt der Apostel selber: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin“¹¹⁸. Und wiederum: „Mit Ausdauer laufen wir bei dem vor uns liegenden Kampfe, hinblickend auf den Urheber und Vollender des Glaubens, Christus, welcher um der vor ihm liegenden Freude willen, der Schmach nicht achtend, das Kreuz erduldet und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat“¹¹⁹. Denn es steht zu befürchten, daß wir auf die vom Geiste empfangenen Gaben stolz werden, daß eine sittlich gute Tat uns Anlaß zu Prahlerei und Hochmut wird, daß wir, ehe wir zum Ziele des Erhofften gelangt sind, in unserem Eifer nachlassen, so daß wir auch die bereits bestandenen Mühen durch unsere Selbstgefälligkeit nutzlos für uns machen und uns der Vollkommenheit, zu der uns die Gnade des Geistes gezogen, unwürdig erweisen. Darum dürfen wir uns nirgends der Anstrengung und Mühe entschlagen, nicht den bevorstehenden Kämpfen aus dem Wege gehen noch bei dem, was hinter uns liegt, bei etwas Geschehenem, eifrig verweilen, wir müssen vielmehr jenes vergessen und mit dem Apostel „nach dem uns ausstrecken, was vor uns ist“¹²⁰, durch S. 372 Sorgen und Mühen das Herz bußfertig machen und ein unersättliches Verlangen nach der Gerechtigkeit tragen, nach der allein* die* „hungern und dürsten“¹²¹ dürfen, die zur Vollkommenheit zu gelangen streben. Wir müssen demütig und überaus furchtsam sein, wir, die wir ja noch fern von den Verheißungen und weit entfernt von der vollkommenen „Liebe Christi“¹²² sind. Denn wer nach jener [Liebe] trachtet und zu der Verheißung emporschaut, der mag fasten oder wachen oder sonst einer Tugendübung obliegen, er ist nicht stolz auf die guten Werke, die er bereits vollbracht; im Gegenteil, voll göttlichen Verlangens, den Blick unverwandt auf* den* gerichtet, der ihn ruft, achtet er alle Mühen, die er ausgestanden, für gering im Vergleich zu jenem Ziel und Kampfpfeil, die seiner winken. Er liebt den Kampf bis zum Ende dieses Lebens, er reiht Mühen an Mühen, Tugenden an Tugenden, bis er sich mittels seiner Werke wertvoll für Gott dargestellt, obwohl er in seinem Gewissen nicht glaubt, daß er sich für Gott würdig gemacht. Denn das ist die größte Tat der Philosophie, groß in den Werken und doch demütig im Herzen zu sein und über sein Leben gering zu denken, indem man durch die Gottesfurcht den Dünkel gewissermaßen niederwirft, um der Verheißung teilhaftig zu werden, da man diese doch wohl durch Glauben erlangt und nicht durch Mühen sich erwirbt. Groß sind die Gaben; darum ist es unmöglich, Mühen zu finden, die ihnen entsprechen. Es gehört jedoch ein großer Glaube und eine starke Hoffnung dazu, daß man diesen (Gaben) und nicht den Mühen den Lohn zumesse. Grundlage des Glaubens aber ist die Armut des Geistes und die ungemessene Liebe zu Gott.

¹¹⁸Ebd. [1 Kor.] 4, 16; Phil. 3, 17.

¹¹⁹Hebr. 12, 1 f.

¹²⁰Phil. 3, 13.

¹²¹Vgl. Matth. 5, 6.

¹²²Röm. 8, 35.

8.

Was nun die Hoffnung auf das Ziel anlangt, so glaube ich für die, welche entschlossen sind, weise zu leben, genug gesagt zu haben. Ich muß nun zum Gesagten noch hinzufügen, wie solche Leute untereinander leben, welche Mühen sie lieben, wie sie miteinander laufen sollen, bis sie in die himmlische Stadt gelangen.

Wer den Glanz dieses Lebens unbedingt S. 373 verachtet, seine Verwandten verleugnet, allen irdischen Ruhm verschmäht, nur das im Auge hat, was die himmlische Ehre bringt und mit den Brüdern, die „nach Gottes Willen“¹²³ sind, geistig sich verbindet, der muß mit dem Leben auch seine Seele verleugnen. Verleugnung der Seele aber ist es, nirgends seinen eigenen Willen zu suchen, vielmehr seinen Willen dienstbar zu machen, das Wort Gottes, das zum Befehlshaber [über uns] gesetzt ist, zu erfüllen und sich dessen wie eines Steuermannes zu bedienen, der die gemeinsame Brüderschar in den Port des Willens Gottes lenkt. Keiner darf etwas besitzen oder neben dem Gemeingut sein eigen nennen, außer dem Gewande, das seinen Leib bedeckt. Denn wenn er nichts von dem hat, sondern der Sorge für sein eigenes Leben enthoben ist, so wird er ein Diener des gemeinsamen Bedürfnisses sein und willig, mit Freude und Hoffnung den Befehl seiner Vorgesetzten ausführen als wohlwollender, einfältiger Knecht¹²⁴, der für das gemeinsame Bedürfnis der Brüder erkaufte worden ist. Dies will ja auch der Herr und dazu mahnt er mit den Worten: „Wer unter euch der erste und groß sein will, der soll der letzte von allen, der Diener von allen, der Knecht von allen sein“¹²⁵. Es darf also dieser Knechtesdienst bei den Menschen nichts eintragen und dem, der Knecht ist, keine Ehre und keinen Ruhm bringen, damit es nicht den Anschein hat, als suche er, wie es in der Schrift heißt, „Menschen zu gefallen“¹²⁶, indem er „Augendienerei“¹²⁷ treibt, da er ja nicht Menschen, sondern dem Herrn selbst dient und „den schmalen Weg“¹²⁸ wandelt. Beugt er willig seinen Nacken unter das* eine* Joch des Herrn und trägt er es bis zum Ende, so gelangt er in Freude zum Ziele mit froher Hoffnung. Er muß sich also allen unterordnen und wie einer, der ein Darlehen schuldet, den Brüdern dienen, die Sorge für alle auf seine Seele nehmen und die schuldige Liebe S. 374 voll erfüllen. Aber auch die Vorstände des geistigen Vereines sollen die Größe ihrer Sorge bedenken und die Kunstgriffe der Bosheit, die dem Glauben auflauert, erwägen, ihres Amtes würdig kämpfen und ob ihrer Gewalt keinen Stolz aufkommen lassen. Denn darin liegt Gefahr. Es haben schon manche, die glaubten, andern vorzustehen und diese zum himmlischen Leben zu führen, vor Stolz gar nicht gemerkt, daß sie sich selbst ins Verderben stürzten. Es müssen also die Vorgesetzten in ihrem Amte sich mehr abmühen

¹²³Röm. 8, 27; 2 Kor. 7, 9 f.

¹²⁴Vgl. Eph. 6, 5. 7.

¹²⁵Matth. 20, 26 f.; Mark. 9, 34; 10, 43 f.

¹²⁶Eph. 6, 6; Kol. 3, 22.

¹²⁷Ebd. [Eph. 6, 6; Kol. 3, 22].

¹²⁸Matth. 7, 14.

als die übrigen, demütiger gesinnt sein als die Untergebenen und als Vorbild des Dienstes ihr eigenes Leben den Brüdern darbiehen in der Überzeugung, daß sie ein Vermächtnis Gottes in denen besitzen, die sich ihnen anvertraut. Ja, wenn sie sich so verhalten, wenn sie die dem Dienste geweihte Schar zugleich üben, die Belehrung nach dem Bedürfnis eines jeden einzelnen öffentlich erteilen, um die geziemende Ordnung eines jeden aufrecht zu erhalten, im Verborgenen aber in ihrem Sinne die Demut üben, als einsichtige Diener Christi „den Glauben bewahren“¹²⁹, so erwerben sie sich durch ein solches Leben großen Lohn. Sie müssen also für dieselben ebenso Sorge tragen wie tüchtige Erzieher für zarte Kinder, die von ihren Eltern ihnen anvertraut wurden. Denn jene erteilen mit Rücksicht auf das Verhalten der Kinder dem einen Schläge, dem andern Ermahnungen, diesem Lob, jenem etwas anderes dergleichen; dabei handeln sie durchaus nicht aus Gunst oder Haß gegen diese, sondern so, wie es zur Sache paßt und das Verhalten des Kindes es erfordert, damit sie ehrbare Menschen für dieses Leben werden. So müssen auch wir jede Gehässigkeit gegen den Bruder und jede Selbstgefälligkeit ablegen und unsere Rede der Kraft und Einsicht des einzelnen anpassen. Den¹³⁰ tadle, den¹³¹ mahne, einen andern „ermuntere“¹³², wie es eben der einzelne braucht, gleich einem guten Arzt, der die Arznei reicht. Denn S. 375 der verordnet mit Rücksicht auf die Krankheit dem einen ein leichtes, dem andern ein stärkeres Heilmittel, wobei er keinem der Heilung Bedürftigen zürnt, sondern den Wunden und den Leibern seine Kunst anpaßt. Richte du dich also nach der Sachlage, auf daß du die Seele des Schülers, der auf dich schaut, wohl erziehest und sie im Tugendglanze dem Vater zuführest als würdige Erbin seines Gnadengeschenkes. Wenn ihr euch so gegenseitig verhaltet, die Vorgesetzten wie die, welche diese zu Lehrern haben, wenn diese mit Freude den Befehlen gehorchen, jene mit Lust die Brüder zur Vollkommenheit führen, wenn ihr „mit Ehrerbietung einander zuvorkommt“¹³³, so werdet ihr das Leben der Engel schon auf Erden führen. Darum soll sich bei euch kein Dünkel zeigen, Einfalt, Eintracht und unverfälschte Gesinnung sollen den Verband zusammenhalten. Ein jeder soll die Überzeugung in sich tragen, daß er nicht bloß dem Bruder, mit dem er zusammenlebt, sondern überhaupt jedem Menschen nachstehen werde. Denn wenn er zu dieser Erkenntnis kommt, dann wird er in Wahrheit ein Jünger Christi sein. Denn „wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“¹³⁴. Und wiederum: „Wer unter euch der erste sein will, der wird der letzte von allen und der Diener aller sein“¹³⁵. Ebenso auch: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen,

¹²⁹2 Tim. 4, 7; Off. 14, 12.

¹³⁰Lies * τῶ* [tō].

¹³¹Lies* τῶ* [tō].

¹³²2 Tim. 4, 2.

¹³³Röm. 12, 10.

¹³⁴Matth. 23, 12; Luk. 14, 11; 18, 14.

¹³⁵Mark. 9, 35 nach dem griechischen Text; 9, 34 nach der Vulgata; vgl. Matth. 20, 26 f.

sondern zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben¹³⁶. Und der Apostel sagt: „Denn nicht uns selbst verkünden wir, sondern Christus Jesus, den Herrn, uns aber als eure Diener um Jesu willen“¹³⁷. Da ihr also die Früchte der Demut und die Strafe des Hochmuts kennt, so ahmet den Herrn nach, indem ihr einander liebet, fürchtet nicht den Tod noch eine andere Strafe, wenn es gilt, das gegenseitige Wohl zu fördern, sondern gehet den Weg, den der Erlöser unter uns gewandelt ist, ihm S. 376 nach, in* einem* Leibe und in* einer* Seele schreitet der „oberen (= im Himmel geschehenen) Berufung“¹³⁸ entgegen, indem ihr Gott und euch gegenseitig liebet; denn „die Liebe“ und die Furcht des Herrn „ist die erste Erfüllung des Gesetzes“¹³⁹. Darum muß ein jeder von euch als starkes und festes Fundament die Furcht und die Liebe in seine Seele pflanzen und diese mit guten Werken und anhaltendem Gebete bewässern. Denn nicht so einfach und von selbst pflügt in uns die Liebe zu Gott zu wachsen, sondern unter vielen Mühen und großen Sorgen unter der Mitwirkung Christi, wie die Weisheit spricht: „Wenn du sie (= die Weisheit) suchst wie Silber und wie nach Schätzen nach ihr forschest, dann wirst du die Furcht des Herrn verstehen und die Erkenntnis Gottes erlangen“¹⁴⁰. Hast du aber die Erkenntnis Gottes erlangt und die Furcht [Gottes] verstanden, dann wirst du mit Leichtigkeit auch das, was darauf kommt, tun, nämlich den Nächsten lieben. Denn ist die erste, große Mühe überstanden, dann folgt das Zweite, und da es geringer ist, so ist es mit weniger Mühen verbunden als das Erste. Fehlt aber letzteres, so kann wohl auch das Zweite nicht wahrhaft erfolgen. Denn wie sollte der, welcher „Gott nicht aus ganzer Seele und aus ganzem Herzen liebt“¹⁴¹, kräftig und aufrichtig auf die Liebe zu den Brüdern bedacht sein, da er ja keine Liebe zu* den* Dingen (= Erkenntnis und Furcht Gottes) trägt, um derentwillen er auf die Liebe zu den Brüdern bedacht ist? Denn den, der so ist, der seine Seele nicht ganz Gott hingibt, der nicht von Liebe zu ihm durchdrungen ist, den findet der Meister in der Bosheit unbewaffnet und überwältigt ihn leicht, indem er ihn mit schlimmen Gedanken überlistet; bald läßt er ihm die Gebote der Schrift schwer und den Dienst gegen die Brüder lästig erscheinen, bald reizt er ihn gerade wegen des Dienstes gegen seine Mitknechte zu Prahlerei oder Hochmut an und redet ihm ein, er sei, weil er die Gebote des Herrn S. 377 erfüllt habe, auch „groß im Himmel“¹⁴². Dies ist aber kein geringes Vergehen. Denn der gutgesinnte und eifrige Knecht muß das Urteil über sein Wohlverhalten dem Herrn überlassen, nicht aber darf er an Stelle des Herrn sich zum Richter und Lobredner seines eigenen Wandels machen. Würde er nämlich den wahren Richter verstoßen und sich selbst zum Richter machen, so würde er von ihm auch keinen Lohn empfangen, weil er sich* vor* dessen Urteilsspruch schon

¹³⁶Matth. 20, 28.

¹³⁷2 Kor. 4, 5.

¹³⁸Phil. 3, 14.

¹³⁹Röm. 13, 10.

¹⁴⁰Sprichw. 2, 4 f.

¹⁴¹Vgl. Deut. 6, 5; Matth. 22, 37; Mark. 12, 30; Luk. 10, 27.

¹⁴²Vgl. Matth. 5, 19.

mit Eigenlob und Eigendünkel gesättigt. Denn nach dem Ausspruche des Paulus muß „der Geist Gottes unserm Geiste Zeugnis geben“¹⁴³, nicht aber darf das Unsrige durch unser Urteil taxiert werden. „Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt“, heißt es, „wird bewährt sein, sondern der, den der Herr empfiehlt“¹⁴⁴. Wer aber nicht zuwartet, sondern dem Gerichte desselben (= des Herrn) vorgreift, der verfällt in Ruhmsucht vor den Menschen, er handelt sich für seine Bemühungen Ehre von den Brüdern ein und macht es wie die Ungläubigen. Denn ungläubig ist der, welcher nach den menschlichen Ehren statt nach himmlischen jagt, wie der Herr selbst irgendwo sagt: „Wie könnt ihr glauben, da ihr Ehre voneinander nehmet, und die Ehre, die von Gott allein kommt, nicht sucht?“¹⁴⁵. Diese scheinen mir denen zu gleichen, die „das Äußere des Bechers und der Schüssel reinigen“¹⁴⁶, innen aber voll mannigfacher Bosheit sind. Sehet also zu, daß euch nicht solches widerfahre, erhebet vielmehr aufwärts eure Seelen, trachtet einzig und allein danach, nur dem Herrn zu gefallen, nie den Himmel aus dem Gedächtnis zu verlieren noch die Ehren dieses Lebens anzunehmen. „So laufet“¹⁴⁷; saget aber in eurer Rede nichts von euren Tugendkämpfen; denn sonst findet der, welcher die irdischen Ehren anbietet, einen kleinen Punkt, nimmt von da aus euren Sinn ein, zieht ihn von der Beschäftigung mit dem Wahren ab und zum Eitlen S. 378 und Trugvollen hin. Findet er aber durchaus keine Gelegenheit und keinen Schleichweg, die zu betören, die mit ihren Seelen droben weilen, dann ist er vernichtet und liegt tot da; denn die Bosheit nicht ausüben und vollbringen können, das ist des Teufels Tod. Ist nur die Liebe Gottes in euch, dann muß auch das andere in ihrem Gefolge sein, nämlich die Bruderliebe, die Sanftmut, die Ausdauer und der Eifer im Gebete, kurz jede Tugend. Da nun das Gut groß ist, so bedarf es, um es zu erwerben, auch großer Mühen, die aber nicht in der Absicht geschehen dürfen, um vor den Menschen zu prunken, sondern um dem Herrn zu gefallen, der das Verborgene kennt¹⁴⁸. Auf ihn muß man immerdar schauen, das Innere der Seele erforschen und mit den Gedanken die Gottesfurcht umhegen, damit der Widersacher keinen Schleichweg und keinen Raum zu einem Anschlag findet, man muß die schwachen Glieder der Seele üben und zur „Erkenntnis des Guten und Bösen“¹⁴⁹ führen. Sie (= die Seele) zu üben, weiß jedoch nur der Geist, der Gott nachfolgt, aus Liebe zu Gott seine ganze Seele zur Wohnstätte Gottes macht, an den verborgenen Tugendgedanken und Gesetzeswerken das Schwache heilt und mit dem Starken verbindet. Da es nun der Seele einzige Sorge und einziger Dienst ist, in Sehnsucht Gottes zu gedenken, sich immerdar der guten Gedanken zu befleißigen, so wollen wir in diesem unserem Eifer nicht

¹⁴³Röm. 8, 16.

¹⁴⁴2 Kor. 10, 18.

¹⁴⁵Joh. 5, 44.

¹⁴⁶Matth. 23, 25.

¹⁴⁷1 Kor. 9, 24.

¹⁴⁸Vgl. Ps. 43, 22 [hebr. Ps. 44, 22].

¹⁴⁹Gen. 2, 9.

nachlassen, wir mögen „essen oder trinken“, wir mögen ruhen oder „etwas tun“¹⁵⁰ oder reden, damit alles an uns zur Ehre Gottes und nicht zu unserer eigenen geschehe und unser Leben durch die Nachstellungen des Bösen (= des Teufels) nicht beschmutzt und befleckt werde. Und überdies ist „denen, die Gott lieben“¹⁵¹, die Last der Gebote leicht und süß, da ja die Liebe zu ihm uns den Kampf leicht und angenehm macht. Deshalb bemüht sich auch der Böse (= der Teufel) auf jede Weise, die Furcht des Herrn aus den Seelen zu S. 379 verbannen, die Liebe zu ihm durch unerlaubte Lüste und reizende Verlockungen zu zerstören, er sucht Streit in der Absicht, unsere Mühen zunichte zu machen, wenn er die Seele ohne die geistigen Waffen und ohne Wache trifft, er setzt die Ehre, die auf Erden uns zuteil wird, an die Stelle der himmlischen, verdunkelt das wahrhaft Gute durch das, was der Phantasie der Getäuschten als gut erscheint. Denn findet er die Wächter sorglos, so weiß er geschickt eine passende Gelegenheit zu erhaschen, sich in die Tugendmühen einzudrängen und unter den Weizen sein Unkraut zu streuen¹⁵², nämlich Lästerung, Aufgeblasenheit, Ruhmgier, Ehrsucht, Streit und die übrigen Bosheitswerke. Darum muß man wach sein und von allen Seiten den Feind beobachten, damit man ihn, wenn er in seiner Schamlosigkeit einen Angriff machen sollte, zurückschlagen kann, ehe er die Seele faßt. Denkt nur beständig auch daran, daß Abel dem Herrn ein Opfer „von den Erstlingen der Herde und vom Fette“¹⁵³ brachte, Kain aber „von den Früchten der Erde“¹⁵⁴, allein nicht von den Erstlingsfrüchten. „Und es sah Gott“, heißt es, „auf das Opfer Abels, auf die Opfergaben Kains aber achtete er nicht“¹⁵⁵. Welches ist nun der Gewinn, den wir aus dieser Erzählung ziehen? Wir sollen daraus lernen, daß Gott allezeit das wohlgefällig ist, was mit Furcht und Glauben, nicht das, was mit viel Aufwand ohne Liebe geschieht. Nicht anders hat Abraham von Melchisedech den Segen empfangen; er hat vielmehr die Erstlinge und das Vorzüglichste dem Priester Gottes dargebracht¹⁵⁶; unter dem Vorzüglichsten und Besten aber, was er hat, meint er seine eigene Seele und seinen Geist. Damit fordert er uns auf, nicht ein spärliches Lob- und Gebetsopfer Gott zu entrichten, nicht das nächste beste dem Herrn darzubringen, sondern das Vorzüglichste, was die Seele hat, ja sie selbst (= die Seele) ganz und gar mit aller Liebe und Bereitwilligkeit [dem Herrn] zu weihen, damit wir allezeit durch die S. 380 Gnade des Geistes genährt werden, die Kraft Christi empfangen und so den Lauf des Heiles um der Gerechtigkeit willen leicht und angenehm gestalten und ihn mühelos machen können, indem Gott uns zum eifrigen Erdulden der Mühe seine Hilfe leiht und durch uns die Werke der Gerechtigkeit vollbringt.

¹⁵⁰1 Kor. 10, 31.

¹⁵¹Röm. 8, 28.

¹⁵²Vgl. Matth. 13, 25.

¹⁵³Gen. 4, 4.

¹⁵⁴Ebd. [Gen.] 4, 3.

¹⁵⁵Ebd. [Gen.] 4, 4 f.

¹⁵⁶Ebd. [Gen.] 14, 19 f.; Hebr. 7, 1 ff.

9.

Soviel nun bis hieher. Über die Teile der Tugend aber, darüber, welchen [Teil] man höher schätzen und eifriger als die übrigen pflegen soll, welchen an zweiter Stelle und in welcher Reihenfolge die übrigen im einzelnen, kann nicht gesprochen werden. Denn sie sind einander gleichwertig, sie führen durcheinander ihre Jünger zur höchsten Stufe. Die Einfachheit führt zum Gehorsam, der Gehorsam zum Glauben, dieser zur Hoffnung, die Hoffnung zur Dienstfertigkeit und diese zur Demut. Auf diese folgt die Sanftmut, sie führt zur Freude, die Freude zur Liebe, die Liebe zum Gebet. So führen sie, miteinander verbunden und ihren Jünger verbindend, ihn bis zum Gipfelpunkte seiner Sehnsucht. Ebenso führt umgekehrt die Sünde durch die ihr eigenen Teile ihre Anhänger zur äußersten Bosheit. Ihr müßt jedoch im Gebete mehr beharrlich sein¹⁵⁷. Denn dieses ist sozusagen der Reigenführer im Chor der Tugenden. Durch dieses erbitten wir auch die übrigen Tugenden von Gott. Ebenso steht der, welcher beharrlich im Gebete ist, durch eine geheimnisvolle Heiligung, durch eine Art geistiger Kraft und durch eine unaussprechliche Seelenstimmung in Gemeinschaft und Verbindung mit Gott. Empfängt er von hier aus den Geist zum Führer und Bundesgenossen, so wird er zur Liebe des Herrn entflammt und glüht vor Sehnsucht, er bekommt am Gebete nicht satt, sondern wird immerfort zur Liebe des Guten entbrannt und labt mit Wonne seine Seele, wie es heißt: „Wer mich kostet, hungert noch; und wer von mir trinkt, dürstet noch“¹⁵⁸. Und an einer anderen Stelle: „Du gibst Freude in mein Herz“¹⁵⁹. Und der Herr sagt: „Das Himmelreich ist inwendig in euch“¹⁶⁰. Was ist S. 381 das für ein Reich, von dem er sagt, daß es inwendig in uns sei? Es ist sicherlich die Freude, die von oben durch den Geist in die Seele kommt. Denn diese ist ihm gewissermaßen ein Vorzeichen und Unterpand der ewigen Freude, welche die Seelen der Heiligen in der zukünftigen Welt genießen. Es tröstet uns darum der Herr durch die Kraft des Geistes in all unserer Trübsal, um uns zu retten und von den geistigen Gütern und seinen Gnadengaben uns mitzuteilen¹⁶¹. Denn es heißt: „Er tröstet uns in all unserer Trübsal“¹⁶², auf daß wir diejenigen trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind“¹⁶³. Und: „Mein Herz und mein Leib jubeln entgegen dem lebendigen Gott“¹⁶⁴. Und: „Wie an Mark und Fett ersättigte sich meine Seele“¹⁶⁵. Alle diese Stellen zeigen die Freude und den Trost aus dem Geiste in unklaren Bildern an.

¹⁵⁷Vgl. Röm. 12, 12; Kol. 4, 2.

¹⁵⁸Sir. 24, 29.

¹⁵⁹Ps. 4, 7 [hebr. Ps. 4, 7].

¹⁶⁰Luk. 17, 21.

¹⁶¹Vgl. Röm. 1, 11.

¹⁶²Lies statt* ἀληθεία θλίψει* [alētheia thlipsei].

¹⁶³2 Kor. 1, 4.

¹⁶⁴Ps. 83, 3 [hebr. Ps. 84, 3].

¹⁶⁵Ebd. [Ps.] 62, 6 [hebr. Ps. 63, 6].

10.

Nachdem also dargetan ist, welches das Ziel der Frömmigkeit ist, das denen vor Augen schweben muß, die ein gottesfürchtiges Leben führen wollen, das Reinigung der Seele und Einwohnung des Geistes mit Antrieb zu guten Werken ist, so soll ein jeder von euch für das vorgeführte Ziel seine Seele zubereiten, Gott aufs höchste lieben und sich so seinem Willen gemäß dem Gebet und Fasten ergeben, indem ihr dessen gedenket, der zum unablässigen Beten auffordert, und am Gebet und den Verheißungen des Herrn festhält, der ja versichert: „Um wieviel mehr wird Gott denen Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen“¹⁶⁶. „Er sagte aber“, heißt es, „auch ein Gleichnis, daß man allezeit beten und nicht nachlassen müsse“¹⁶⁷. Daß aber der Eifer im Gebete Großes verleiht und der Geist selbst den Seelen innewohnt, das geht deutlich aus den Mahnworten hervor, die der Apostel an uns richtet: „Unter Gebet und Flehen jeglicher Art bittet zu aller Zeit im Geiste und S. 382 machet euch eben darum Sorge in aller Beharrlichkeit und Flehen“¹⁶⁸. Wer von den Brüdern sich diesem Geschäfte, dem des Gebetes meine ich, widmet, beschäftigt sich mit einem herrlichen Schatz, der ein reizender, überaus großer Besitz ist, wenn er es nur mit festem, richtigem Gewissen tut, nie freiwillige Zerstreungen in seinem Geiste zuläßt und es nicht wie eine unfreiwillige Sache aus Zwang verrichtet, sondern die Liebe und Sehnsucht der Seele vollkommen macht und allen die guten Früchte der Beharrlichkeit zeigt. Es müssen aber auch die übrigen einem solchen Zeit lassen und sich mitfreuen über seine Ausdauer im Gebete, damit auch sie an den guten Früchten teil haben, da sie ja eben durch Mitfreude Genossen eines solchen Lebens werden. Es wird aber auch der Herr selbst den Bittenden ein Gebet verleihen, wie es sein soll, nach dem Spruche: „Dem Betenden verleiht er Gebet“¹⁶⁹. Man muß also bitten und wissen: Je stärker einer im Gebete, in dem so wichtigen Geschäfte, beharrt, mit desto mehr Eifer und größerer Kraft hält er den Kampf aus. Denn die großen Kämpfe fordern auch große Mühen, da die Bosheit vorzüglich solchen [die große Kämpfe zu bestehen haben] von allen Seiten auflauert; sie kümmert sich um Dinge, die sie nichts angehen, läuft herum und sucht den Eifer zu zerstören. Daher kommen Schlaf und Leibesbeschwerde und Seelenschwäche, Trägheit, Nachlässigkeit, Un-erträglichkeit sowie die übrigen Leiden und Wirkungen der Bosheit, derentwegen die Seele zugrunde geht, da sie sich teils gewaltsam hinreißen läßt, teils freiwillig zu ihrem Feinde übergeht. Darum muß der Mensch wie ein kluger Steuermann seine Gedanken auf das Gebet richten, darf seinen Sinn nicht vom bösen Geiste beunruhigen, sich von seinen Wogen nicht umherwerfen lassen, sondern muß gerade auf den oberen (= himmlischen) Hafen schauen und seine Seele unbefleckt Gott zurückgeben, der sie ihm anvertraut hat und wieder von ihm fordert. Denn nicht das Niederfallen aufs Knie und das Ausgestrecktsein nach

¹⁶⁶Luk. 18, 7.

¹⁶⁷Ebd. [Luk.] 18, 1.

¹⁶⁸Eph. 6, 18.

¹⁶⁹Ὁ διδοὺς εὐχὴν τῷ εὐχομένῳ [ho didous euchēn tō euchomenō].

Art derer, die beim S. 383 Gebete liegen, gilt der Schrift als sittlich gut und wohlgefällig, falls der Geist fern von Gott schweift, sondern das [gilt als sittlich gut und wohlgefällig], daß man alle leichtsinnigen Gedanken und alle ungerechte Gesinnung entfernt und mit dem Leibe auch die ganze Seele dem Gebete hingibt. Die Vorstände aber müssen sich eines solchen annehmen und mit Eifer und Ermahnung jeglicher Art das Verlangen des Betenden nach dem vor ihm liegenden Ziele nähren und sorgfältig dessen Seele reinigen. Denn wird die Tugendfrucht derer, die sich so verhalten, den Schwachen gezeigt, so wird sie nicht bloß dem, der bereits Fortschritte gemacht hat, sondern auch den noch Unmündigen und der Unterweisung Bedürftigen von Nutzen, da sie dieselben ermuntert und zur Nachahmung dessen antreibt, was sie sehen. Die Früchte des Gebetes aber sind Einfalt, Liebe, Demut, Stärke, Unschuld und solches, was vor den ewigen Früchten die Mühe des gebetseifrigen Menschen schon hier im Leben hervorbringt. Mit diesen Früchten schmückt sich das Gebet; entbehrt es aber dieser, dann ist die Mühe vergebens. Und nicht allein das Gebet, sondern auch jeder Weg der Philosophie, auf dem solches sproßt, ist wahrhaft ein Weg der Gerechtigkeit und führt zum rechten Ziele. Ist aber jemand dieser (= Früchte) beraubt, so bleibt ihm nur mehr ein leerer Name und er gleicht den törichten Jungfrauen, die zur Zeit des Bedarfs kein Öl im Brautgemach zur Hand hatten¹⁷⁰. Sie hatten nämlich in ihren Seelen nicht das Licht, die Frucht der Tugend, und nicht die Leuchte des Geistes in ihrem Verstande. Darum nennt auch die Schrift sie mit Recht töricht, weil ihre Tugend fort war, ehe der Bräutigam kam, und deshalb hat er die Unglücklichen vom oberen (= himmlischen) Brautgemach ausgeschlossen. Denn er rechnete ihnen den Eifer in der Jungfräulichkeit nicht an, weil die Kraft des Geistes fehlte. Und ganz mit Recht. Denn was nützt ein sorgsam gepflegter Weinstock, wenn keine Früchte da sind, derentwegen der Weingärtner die Mühe auf sich nimmt? Welchen Gewinn bringt Fasten, Beten und Wachen, wenn Friede S. 384 und Liebe und die übrigen Früchte der Geistesgnade fehlen, die der heilige Apostel aufzählt¹⁷¹? Denn wer seine himmlische Heimat liebt, nimmt um dieser (Früchte) willen, durch die der Geist angezogen wird, jede Mühe auf sich. Er erhält Anteil an der Gnade von dort, trägt Früchte und zieht mit Freude Nutzen von dem Ackerbau, den die Gnade des Geistes in ihrer Demut und in ihrem Arbeitseifer besorgt hat. Man muß also die Mühen des Gebetes und des Fastens und der übrigen Werke mit großer Freude und guter Hoffnung auf sich nehmen, die Blüten der Mühen aber und die Früchte für Wirkungen des Geistes ansehen. Denn wollte jemand diese sich selbst zurechnen und das Ganze seinen Mühen zuschreiben, so würden einem solchen statt jener lauterer Früchte Prahlerei und ein gewisser Dünkel wachsen. Diese Leidenschaften verderben und vernichten wie eine Fäulnis, die in den Seelen der Leichtfertigen entsteht, die Mühen.

¹⁷⁰Matth. 25, 1 ff.

¹⁷¹Gal. 5, 22 f.

11.

Was muß nun der tun, der für Gott und die Hoffnung auf ihn lebt? Er muß die Tugendkämpfe, die Erlösung der Seele von den Leidenschaften mit Freuden aufnehmen und in Anbetracht des hohen Pfades der Tugendvollkommenheit auf ihn (= Gott) seine Hoffnung setzen und auf seine Menschenfreundlichkeit vertrauen. Denn also gerüstet und im Genuße der Gnade, der er vertraut hat, läuft er mühelos, er verachtet die Bosheit des Feindes, da er ja nun durch die Gnade Christi los und ledig von den Leidenschaften geworden ist. Wie nämlich die, welche durch die Vernachlässigung des Guten die bösen Leidenschaften in ihre Natur einführen und vergnügt in ihnen dahinleben, dieselben wie eine angeborene, natureigene Lust mit Leichtigkeit wirken und Habsucht, den Neid, die Schlechtigkeit und die übrigen Teile der feindlichen Bosheit ernten, so ernten auch die Arbeiter Christi und der Wahrheit durch den Glauben und die Tugendmühen die übernatürlichen Güter von der Gnade des Geistes mit unaussprechlicher Freude und wirken mühelos den unverfälschten, unerschütterlichen Glauben, den unwandelbaren Frieden, die S. 385 wahre Güte und all das übrige, wodurch die Seele über ihre eigene Kraft erhoben und mächtiger als des Feindes Bosheit wird und sich so als reine Wohnstätte dem anbetungswürdigen, heiligen Geiste darbietet. Von diesem empfängt sie den unsterblichen Frieden Christi und durch ihn (= den Frieden) wird sie mit dem Herrn vereint und verbunden. Hat sie die Gnade des Geistes empfangen, ist sie mit Gott vereint und zu* einem* Geiste mit ihm geworden, dann vollbringt sie nicht bloß mit Leichtigkeit die Werke der Tugend, die zu ihrem Eigentum geworden ist, da sie nicht mehr gegen den Feind zu kämpfen hat, um gegen seine Nachstellung siegreich zu sein, sondern, was größer ist als alles, sie nimmt die Leiden des Heilands auf sich und ergötzt sich an diesen mehr als die Freunde dieses Lebens an den menschlichen Ehren, Auszeichnungen und Gewalten. Denn für Christen, die durch einen guten Wandel und die Gabe des Geistes zum Maße der Geistesreife, der ihnen verliehenen Gnade nämlich, gelangt sind¹⁷², ist es Ruhm, Wonne und ein jede Lust übersteigender Genuß, um Christi willen gehaßt und verfolgt zu werden und jeglichen Übermut und jede Schmach für ihren Gottesglauben zu erdulden. Ein solcher setzt seine ganze Hoffnung auf die Auferstehung und die zukünftigen Güter, darum sind ihm jegliche Schmähung, Geißeln, Verfolgungen und alle übrigen Leiden bis zum Kreuze Wonne, Erquickung und Unterpfänder der himmlischen Schätze. Denn „selig seid ihr“, spricht der Herr, „wenn euch die Menschen alle schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen; freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel“¹⁷³. Und der Apostel sagt: „Aber nicht allein dies, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale“¹⁷⁴. Und an einer anderen Stelle: „Gerne will ich mich darum meiner Schwachheiten rühmen,

¹⁷²Vgl. Eph. 4, 13.

¹⁷³Matth. 5, 11 f.

¹⁷⁴Röm. 5, 3.

damit in mir die Kraft Christi wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an S. 386 Gefängnissen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark¹⁷⁵. Und wiederum: „Als Diener Gottes in vieler Geduld“¹⁷⁶. Denn hat diese Gnade des Geistes die ganze Seele in Besitz und erfüllt sie die Wohnstätte mit Wonne und Kraft, dann macht sie der Seele die Leiden für den Herrn süß und nimmt durch die Hoffnung auf das Zukünftige das Gefühl des gegenwärtigen Schmerzes weg.

Da ihr also durch die Mitwirkung des Geistes zu einer so hohen Macht und Ehre gelangen sollt, so wandelt in der dargelegten Weise, unterziehet euch mit Freude jeglicher Mühe und jeglichem Kampfe, um des Aufenthaltes des Geistes in euch würdig zu erscheinen, seid nirgends stolz auf euren Erbteil mit Christus, werdet nicht aus Leichtsinne matt, damit ihr nicht selbst fallet noch andern Anlaß zum Sündigen werdet. Wenn aber manche die Anspannung zum erhabenen Gebete und die Beflissenheit und Kraft, die man der Sache schuldig ist, noch nicht besitzen und deshalb von dieser Tugend noch entfernt sind, so sollen sie in den andern Stücken den Gehorsam pflegen, nach Vermögen Dienste leisten, fleißig arbeiten, eifrig dienen, mit Freude, nicht um Erdenlohn noch um menschlichen Ruhmes willen, nicht aus Weichlichkeit oder Nachlässigkeit den Mühen aus dem Wege gehen, [andern] nicht als fremden Leibern und Seelen dienen, sondern als Dienern Christi, als unserem Fleisch und Blut, damit eure Werke rein und unverfälscht vor Gott erscheinen. Was aber den Eifer in den guten Werken betrifft, so soll keiner mit dem Vorwand kommen, er sei nicht imstande, das zu vollbringen, was seine Seele rettet. Denn Gott befiehlt seinen Dienern nichts Unmögliches, er zeigt vielmehr seine göttliche Liebe und Güte so überschwänglich und reich, daß er nach seinem Willen jedem die Kraft verleiht, etwas Gutes tun zu können, und daß keinem von denen, die das eifrige Bestreben haben, gerettet zu werden, das Können fehlt. Er sagt: „Wer nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht auf den Jüngernamen hin, wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht S. 387 verlieren“¹⁷⁷. Was ist gewaltiger als dieses Gebot? Einem frischen Becher folgt himmlischer Lohn. Und betrachte nur die ungemessene Menschenfreundlichkeit [Gottes]. „Soviel ihr einem von diesen getan habt, [soviel] habt ihr mir getan“¹⁷⁸, sagt er. Das Gebet ist klein, der Gewinn aber, der aus der Befolgung erwächst, ist groß und wird als reicher Lohn von Gott gegeben. Darum verlangt er nicht über Vermögen. Im Gegenteil, du magst Kleines oder Großes tun, es folgt dir gemäß seiner Bestimmung der Lohn. Tust du es im Namen und in der Furcht Gottes, so kommt ein herrliches, unentreibbares Geschenk; tust du es aber aus Prunksucht vor den Menschen und um Menschenehre, dann höre den Schwur des Herrn selbst: „Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen“¹⁷⁹.

¹⁷⁵2 Kor. 12, 9 f.

¹⁷⁶Ebd. [2 Kor.] 6, 4.

¹⁷⁷Matth. 10, 42; Mark. 9, 40.

¹⁷⁸Matth. 25, 40.

¹⁷⁹Ebd. [Matth.] 6, 2.

Damit uns nun dieses nicht widerfahre, verkündet er seinen Jüngern und durch sie uns: „Sehet zu, daß ihr euer Almosen oder euer Gebet oder euer Fasten nicht vor den Menschen übet; denn sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der im Himmel ist“¹⁸⁰. In solcher Weise befiehlt er, diese Sterblichen und der Sterblichen Lob sowie den Ruhm, der verwelkt und uns entschwindet, zu verwerfen und zu fliehen und nur nach jenem [Ruhm] zu streben, dessen Schönheit man nicht aussprechen und dessen Grenze man nicht finden kann, durch den auch wir jene unaussprechlichen Geheimnisse werden erlangen können in Christus Jesus unserm Herrn, dem die Ehre sei in alle Ewigkeit. Amen.

¹⁸⁰Ebd. [Matth.] 6, 1.